4375 28. 11. 1930 Fr

A/
7: Erinnerungen an die "Kitty" Aufführung vor 30 Jahren

REVUE 40

Uhreifthalender

Herr Jean Scheer, der sicher von allen Luxemburgern am längsten und tiefsten mit unserem Theaterwesen verwachsen ist, der lange Jahre hindurch die seidenen Kniehosen und den Frack des Compère in den Revuen getragen und in allen luxemburger Stücken den jugendlichen Helden und Liebhaber gespielt hat — er wird in diesen Tagen sicher von Erinnerungen an die Zeit vor dreißig Jahren bestürmt werden, wo er in „Kitty" die Rolle des Georg Kiesser kreierte.

Erinnerungen an das Stück und an dies und jenes, was sich der Aufführung anschloß.

Zum Beispiel an den Ausflug, den die ganze Truppe am Tag nach der zweiten Vorstellung an die Mosel machte.

Es war die Zeit, wo es auf den Einladungen zu den Bällen hieß: „Les voitures du sieur Knebgen sont à la disposition des dames."

Man war also damals galanter, als heute, und die meistgeschätzten Wagen waren die des „sieur Knebgen", in dessen Familie die herrschaftlichen Mietequipagen erblich waren.

Dies alles, um zu erklären, auf welchem Niveau sich jener Ausflug bewegte, da zu ihm ein eleganter Break — oder waren es zwei? — des sieur Knebgen gehenert war und da er als Endziel das bekannte Haus mit der Terrasse in Ehnen hatte. Man war sehr vergnügt, und wenn in Ehnen eine Gesellschaft sehr vergnügt ist, darf man mit Bestimmtheit darauf rechnen, daß unser Freund der Weyrichs Schang nicht weit ist, und daß, wenn er eingreift, die Gesellschaft noch viel vergnügter wird.

Und so war es. Und als sie schließlich gehen wollten, gingen sie noch lange nicht. Denn da mußten sie oben beim Schang noch Station machen, und was er aus seinem Keller holte, war nicht schlecht, aber viel.

So viel, daß die Gesellschaft immer noch vergnügter wurde. Bis die Kitty-Henriette fand, daß ihr Bühnengatte es an Haltung fehlen ließ.

„Was!" tat der treffliche Vertreter des Georg Kiesser entrüstet. „Ich im Jumm! Das sei ferne von mir! Ich werde Euch das Gegenteil beweisen. Seht diesen runden Tisch, rings am Rand entlang mit Gläsern beladen. Nun, ich wette, ich gehe sechsmal, nein, mehr noch! zehnmal gehe ich um diesen runden Tisch herum, dicht am Rand, ohne ein Glas umzustoßen!"

Aus dem Antlitz der Frau des Hauses, die bis dahin gütig lächelnd die wachsende Stimmung ihrer Gäste miterlebt hatte, wich alles Blut und entgeistert starrte sie auf ihre herrgottsbesten Gläser, in denen der Wein auf der Tischplatte funkelte.

Aber es war kein Halten. Wenn ein Mann mit dem Charakter dieses Georg Kiesser in seiner Ehre angetastet wird, geht er über Leichen. Also trat er seinen Rundgang an. Und noch heute ist er auf nichts, nicht einmal sein Ritterkreuz der Ehrenlegion, so stolz, wie darauf, daß er damals auf sicheren Beinen den runden Tisch umkreiste, ohne ein Glas umzustoßen.

Wir aber sahen ihm beruhigt zu, denn hinter ihm schritt Kitty, bereit zum sofortigen Eingreifen, wenn Unheil drohen sollte. Er wußte es nicht und durfte es nicht wissen, seine Mannesehre hätte sich dagegen aufgebäumt.

Andere Erinnerung: Dieser Tage kam eine Glückwunschkarte von einem Herrn, der es im Bereich des Staatsfiskus zu einer hohen Stellung gebracht hat und der fragt, ob wir alle noch wüßten, daß er bei „Kitty" im Soufflierkasten saß.

Und wißt Ihr noch vom Maisonnet's Gusty, dem luxemburger Gesangskomiker, der jetzt in Brüssel lebt? Er schreibt, daß er im Jahre 1907, als sie „Kitty" in Brüssel spielten, in einer Nebenrolle einen Bombenerfolg hatte. Die Hauptrolle auf der Männerseite spielte dazumal Herr H., der seither von Brüssel nach Luxemburg wieder heimgekommen ist, u. a. weil er findet, daß Grächen besser ist als Geuze Lambic.

Vendredi 28. 11. 1930